

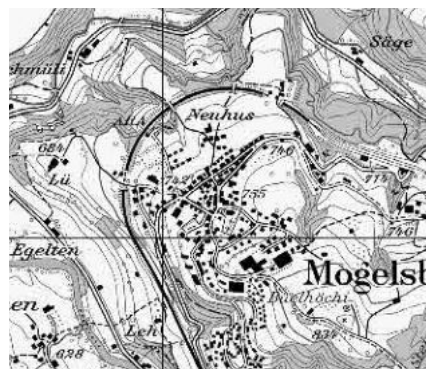


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Ehemaliges Bauerndorf auf Geländesporn über dem Neckertal. Spannendes Nebeneinander von dreiarzigem Ortskern und jüngerem axialem Strassenraum. Historischer Dorfplatz gefasst von intakten regionaltypischen Holzhäusern; dominiert von Pfarrkirche und Gasthaus.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 2002

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten

Mogelsberg

Gemeinde Neckertal, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



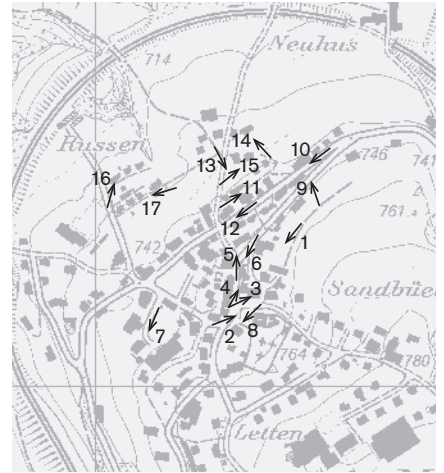
1 Pfarrkirche St. Jakobus, 1810



2



3 Dorfplatz und Gasthaus «Rössli»



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1-17



4



5



6



7 Schulhaus, 1905



8 Dorfplatz, Brunnen von 2002



9 Unterdorf



10



11



12



13



14



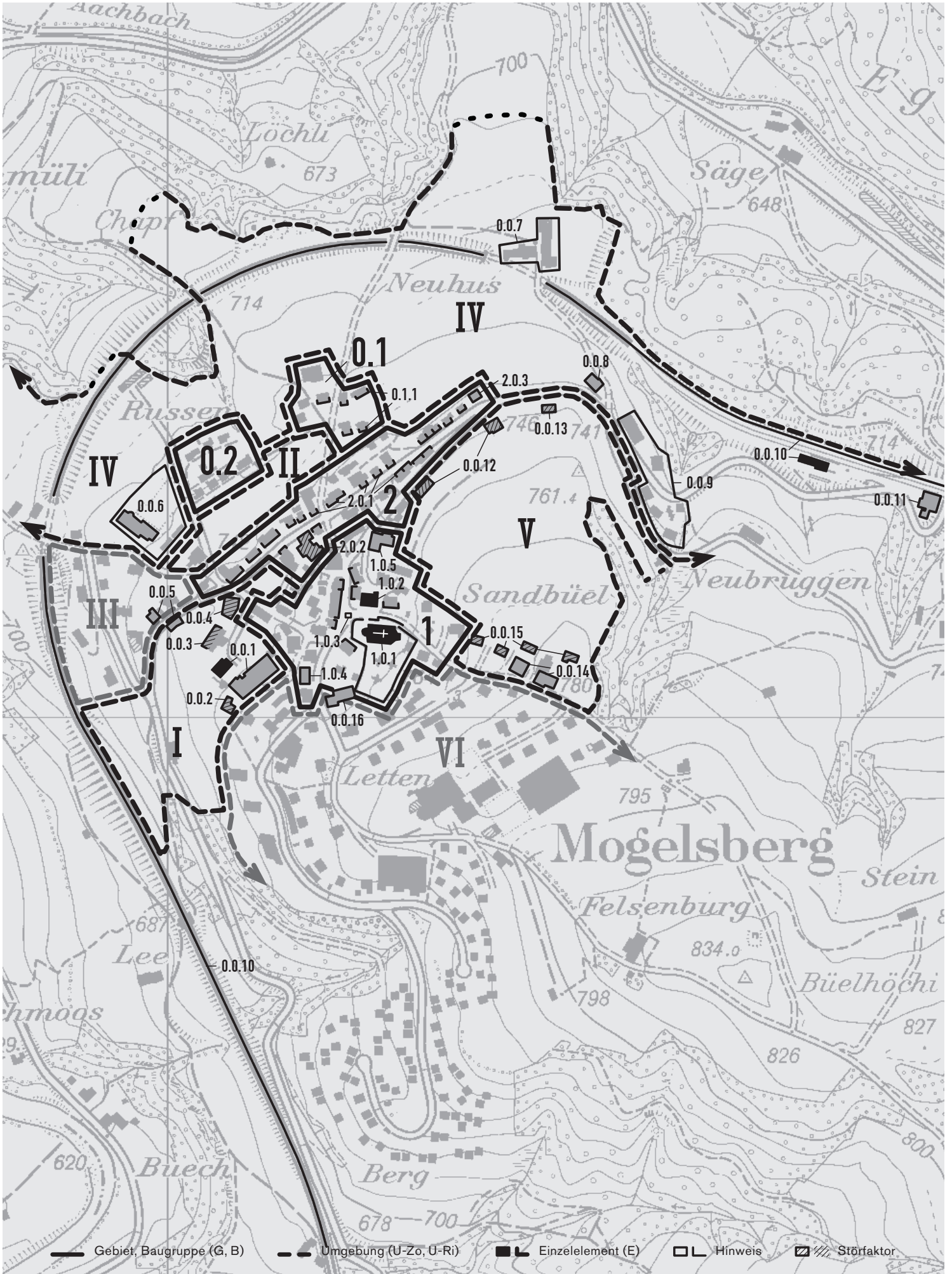
15



16 Ortsteil Russen



17 Stickerhäuser



Gebiet, Baugruppe (G, B)
 Umgebung (U-Zo, U-Ri)
 Einzelement (E)
 Hinweis
 Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Leicht erhöht liegender hist. Ortskern mit dominanter Pfarrkirche, 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–6,8
E	1.0.1	Geostete Pfarrkirche St. Jakobus inmitten von ummauertem Friedhof, langes Schiff und Frontturm, neu erb. 1810; Wahrzeichen des Orts				×	A	o		1,2
E	1.0.2	Stättlicher Mansardwalmdachbau mit geschweiften Giebelchen, Gasthaus «Rössli» seit 1978				×	A			3
	1.0.3	Dreifingriger Gassenraum mit Natursteinbrunnen von 2002						o		3–5,8
	1.0.4	Traufständiges Wohnhaus, schlichter 2-gesch. Mauerbau, M. 20. Jh.						o		
	1.0.5	Fabrikgebäude, massiges Volumen am Eingang zum Ortskern, leicht störend						o		
G	2	Unterdorf, regelmässige Bebauungsachse, E. 19. Jh./A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			9–13
	2.0.1	Linearer Strassenraum, vorab von traufständigen Bauten begrenzt						o		9,10,12
	2.0.2	Gewerbegebäude und angebaute Garagen, beide in Beton, Eingriff ins alte Bebauungsmuster, 2. H. 20. Jh.							o	
	2.0.3	Dreigesch. Restaurant «Alpina» mit Krüppelwalmdach und Dachreiter, erb. um 1900						o		
B	0.1	Lockerer bäuerl. geprägter Ortsteil; Wohn- und Wirtschaftsbauten, vornehmlich 18./19. Jh.	A	/	/	×	A			14,15
	0.1.1	Fünf Giebelhäuser, alle frontseitig nach Süden orientiert						o		14,15
B	0.2	Russen, Stickerhäuser in orthogonaler Anordnung, 19./A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			16,17
U-Zo	I	Wieshang im Westen mit öffentl. Bauten und Anlagen	ab			×	a			7
E	0.0.1	Altes Schulhaus, 2-gesch. Mauerbau mit Walmdach und Dachreiter, dat. 1905; dahinter Mehrzweckgebäude				×	A	o		7
	0.0.2	Zweigesch. Pultdachhaus, 2. H. 20. Jh., die Südansicht des alten Schulhauses verbauend							o	
	0.0.3	Hohe Front von Turnhalle und Gemeindegebäude, Nordansicht des Schulhauses verstellend							o	
	0.0.4	Mehrfamilienhaus, Eingriff in den vorgelagerten Freiraum, E. 20. Jh.							o	
	0.0.5	Zwei unaufdringliche Häuser, A./M. 20. Jh., das Unterdorf leicht fortsetzend						o		
U-Zo	II	Wieshang, Vordergrund der Stickersiedlung	a			×	a			17
U-Zo	III	Einfamilienhäuser am Westhang, 2. H. 20. Jh.	b		/		b			
U-Ri	IV	Wies- und Weidehang, nach Norden abfallend, wichtiger Ortsbildvordergrund	a			×	a			14
	0.0.6	Schulanlage Russen, flacher Mauerbau mit Sportplatz im terrassierten Hang, 1975						o		
	0.0.7	Altes Gehöft; Wohnhaus und neuere Gewerbebauten, Sichtbezug zum Unterdorf						o		
	0.0.8	Dreigesch. Holzbau mit Eternitschindelschirm und Ecktürmchen, um 1900; heute therapeutische Wohngemeinschaft						o		

Mogelsberg

Gemeinde Neckertal, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.9	Gewerbebau, vier Wohnhäuser, ein Ökonomiebau; ohne Ortszusammenhang						o		
E	0.0.10	Schlichtes Aufnahmegebäude, Güterschuppen und Trasseen der 1910 eröffneten Bodensee–Toggenburg–Bahn, heute Schweiz. Südostbahn (SOB)				×	A	o		
	0.0.11	Mächtiger Siloturm in Beton mit niedrigen Anbauten, 20. Jh.						o		
U-Zo	V	Sandbüel, Wieshang im Osten, Ortshintergrund	a			×	a			
	0.0.12	Zwei 2-gesch. Satteldachbauten, die Ortseingänge verunklarend, 3. D. 20. Jh.						o		
	0.0.13	Schlichtes 2-gesch. Einfamilienhaus, unverbautes Wiesland verletzend						o		
	0.0.14	Stattliches 3-gesch. Wohnhaus, dat. 1810, und altes 1-gesch. Fabrikgebäude						o		
	0.0.15	Vier Einfamilienhäuser neueren Datums, den Ortsrand verunklarend bzw. den Ortshintergrund verbauend						o		
U-Ri	VI	Letten, überbauter Teil des Hügels oberhalb der dörfli. Bebauung, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.16	Gemeindehaus und Post, neuerer Mauerbau mit Satteldach, frontbildend						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ersten Siedler vor Ort waren Alemannen, die ab der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts vom Mittelland her einwanderten. Im Jahr 1152 wurde der Ort als «Magoltisberc» erstmals urkundlich erwähnt. Grundbesitz im Thurtal hatten die Fürstabtei St. Gallen und die Klöster Magdenau und St. Johann. Das Letztere besass das Patronatsrecht des 1275 in Mogelsberg erwähnten Gotteshauses. Im 14. Jahrhundert betrachteten die Grafen von Toggenburg den Ort als ihr Eigentum. Unter ihnen bildete er mit umliegenden Ortschaften ein Niedergericht. Nach dem Aussterben des Grafengeschlechts kam Mogelsberg 1468 als Teil der Landvogtei Toggenburg unter die Herrschaft der Fürst-äbte. Diese machten den Ort zum Sitz des Gerichts Neckertal. 1528 brachte die Reformation die konfessionelle Spaltung, welche die paritätische Nutzung des Gotteshauses zur Folge hatte. Beim Einmarsch der französischen Truppen 1798 brach die äbtische Herrschaft zusammen. Die Selbständigkeit von Mogelsberg als politischer Gemeinde geht auf das Jahr 1803 zurück, als der Kanton St. Gallen gegründet wurde. 2009 fusionierte Mogelsberg mit den bisherigen Gemeinden Brunnadern und St. Peterszell zur Gemeinde Neckertal.

In vorindustrieller Zeit lebten die Dorfbewohner hauptsächlich vom Getreideanbau; Mühlen standen an der Aach, bei Hoffeld und Furth. Ab dem 18. Jahrhundert wurde in den Häusern Baumwolle verarbeitet. Um 1800 nahm sich die Bevölkerungszahl des Orts mit 2084 Einwohnern zwar bescheiden aus. Trotzdem war die uralte, inzwischen baufällige Dorfkirche zu klein geworden. Der stattliche Neubau von 1810, ein verputzter Mauerbau mit hohem Schiff und noch höherem Turm (1.0.1), beherrscht seither Mogelsberg ganz. Die Pläne zum Kirchenneubau stammten vom bekannten Altstätter Baumeister Johann Ulrich Haltiner (1755–1814). Im Lauf des 19. Jahrhunderts veränderten sich die Erwerbsgrundlagen tiefgreifend: Viehzucht und Milchwirtschaft verdrängten zunehmend den Ackerbau, und die Stickerei-Industrie hielt in der ganzen damaligen Gemeinde Einzug. Der wirtschaftliche Aufschwung bewirkte stetig steigende Einwohnerzahlen. 1888 war jedoch der Höchststand von 3097

bereits erreicht. Um 1900 lebten in der damaligen Gemeinde nur noch 2777 Einwohner, im industrialisierten Dorf deren 303.

Die Siegfriedkarte von 1879 zeigt die alte Siedlung noch als mehrfingriges, relativ dicht bebautes Strassendorf und die Kirche in leicht erhöhter Situation darin integriert. In der Blütezeit der Stickerei-Industrie, die noch bis zum Ersten Weltkrieg dauern sollte, veränderten sich Struktur und Ausdehnung der Siedlung massgeblich. Stickerhäuser wurden im Dorfkern erstellt, eine Stickereifabrik (1.0.5) an dessen Rand platziert; im Unterdorf entwickelte sich eine Bebauungsachse, wobei auch Reihen von Stickerhäusern entstanden. Am Nordhang kam es zum Bau der Häusergruppe Russen (0.2) – einer fast reinen Stickersiedlung. In der Nacht vom 29. auf den 30. April 1891 brach im Dorfkern Feuer aus. Betroffen waren fünf Häuser: das katholische Schulhaus, das Doppelwohnhaus «Zum alten Leuen», die Remise der Fuhrhaltere «Rössli», das Spritzenhaus und eine Scheune.

Im Erwerbsleben spielten um 1900 neben der Stickerei auch die Weberei und die Landwirtschaft eine Rolle. Mit dem Anschluss an die Eisenbahnlinie (0.0.10) im Jahr 1910 wurde Mogelsberg auch als Wander- und Luftkurort interessant. Die Zwischenkriegszeit jedoch war von wirtschaftlicher und demografischer Stagnation geprägt: Die Bevölkerung der damaligen Gemeinde nahm stetig ab. Mit der Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg kam wieder etwas Bewegung in die Ortschaft. Seither ist die Siedlung hangabwärts (III) wie hangaufwärts (VI) beträchtlich gewachsen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

In die Mogelsberger Hügellandschaft sind der Necker und der Aachbach tief eingeschnitten. Auf einem in beide Täler abfallenden Hügel liegt der mehrteilige Ort. An den historischen Ortskern (1) auf höherer Hangstufe legt sich das homogene Unterdorf (2) aus dem späten 19. Jahrhundert tangential an. Davor lagern im Wiesland zwei kleine Häusergruppen, eine ältere bäuerlichen Ursprungs (0.1) und die jüngere namens Russen (0.2).

Trotz einzelnen baulichen Eingriffen wie der Brunnenanlage (1.0.3) und dem unregelmässigen Bebauungsmuster wirkt der Kernbereich des ehemaligen Bauerndorfes (1) als gewachsene Einheit und prägt mit seinem dominanten Sakralbau (1.0.1) und seinen markanten privaten Bauten das ganze Ortsbild. Auch räumlich ist der Ortskern von einem hierarchischen Aufbau bestimmt. Schwerpunkt ist der zentrale Gassenraum (1.0.3). Hier – unter anderem im «Rössli» (1.0.2) – findet das öffentliche Leben statt. Dreiarmig öffnet er sich den schmalen Zufahrtsstrassen, die ins Unterdorf (2) bzw. hügelan führen. Wer dem Unterdorf zustrebt, erlebt räumlich reizvolle dörfliche Gassen mit traditionellen Holzhäusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Da und dort ergeben sich auch Einblicke in private Gärtchen. Zwei von den Bauten, welche die Mitte des Ortskerns wie auch den zentralen Gassenraum bestimmen, sind zugleich die bedeutendsten von ganz Mogelsberg: die alles überragende paritätische Pfarrkirche St. Jakobus mit ihrem spitzhelmigen Frontturm und das «Rössli». Der repräsentative Habitus des Gasthauses erklärt sich aus der ursprünglichen Zweckbestimmung des im 17./18. Jahrhundert erbauten Holzverkleideten Strickbaus, der ehemals ein Gerichtsgebäude gewesen war.

Zu den bestechendsten Eigenschaften des Unterdorfes (2) gehört seine linear und regelmässig angelegte Bebauung, welche sich vom gewachsenen Kern deutlich absetzt. Das Unterdorf ist über Quersträsschen eng mit dem Ortskern verbunden. Rückgrat der Bebauung ist die räumlich wirksame Unterdorfstrasse (2.0.1); schmal und ohne Trottoir folgt sie ziemlich genau einer Hangparallele. Die Unterdorfstrasse erschliesst die meisten Häuser und Nebenbauten, nur die von der Dorfstrasse erreichbaren und vier am parallelen Unterdorfweg stehende Häuser haben andere Zugänge. Den östlichen Eingang ins Unterdorf und zugleich den Ortseingang von Mogelsberg markiert der dreigeschossige Bau des Restaurants «Alpina» (2.0.3). Beim westlichen Eintritt ins Unterdorf überrascht ein bäuerlicher Haustyp mit angebautem Ökonomie teil, seine breite Giebelfront ist typischerweise nach Süden gerichtet. Dazwischen spannt sich eine lange untere und eine kürzere obere Bautenreihe auf; beide bestehen vorwiegend aus traufständigen Holzhäu-

sern. Fast alle Bauten sind zweigeschossig, häufig eternitverschindelt, seltener verputzt, Holzverschindelt oder vertäfert und besitzen je einen Quergiebel zur Strasse. Unter den regelmässig gereihten Wohnhäusern finden sich zudem drei unauffällige Nebenbauten in Holzkonstruktion und ein die Einheitlichkeit des Strassenzugs belastender betonierter Gewerbebau (2.0.2). Die Strenge der Bebauung mildern zum Teil eingezäunte Gärten mit Nutz- und Zierpflanzen, Büsche und kleine Laubbäume vor oder zwischen den Häusern.

Der Wieshang im Vordergrund ist fast baumlos (II, IV). Gegen Norden und Nordwesten fällt er ab und bietet gute Sicht über das Aachbachtal hinweg. Vom Strang des Unterdorfes abgelöst, sind hier zwei Baugruppen unterschiedlichen Charakters eingebettet (0.1, 0.2).

Der alte bekieste Weg ins Aachbachtal führt geradewegs ins Herz des noch bäuerlich geprägten Ortsteils (0.1). Dieser umfasst sechs verkleidete Holzhäuser und zwei Stallscheunen, die auffallend locker stehen. In die weiten Räume dazwischen dringt stellenweise Wiesland ein, und tiefe Pflanzgärten breiten sich vor den Stubenfronten aus. Aus der ländlich-lockeren Ganzheit ragen fünf Giebelhäuser heraus (0.1.1), darunter zwei alte Toggenburgerhäuser mit Klebedachfront. In annähernd gleicher Ausrichtung nach Süden stehen sie optisch und räumlich in intensivem Bezug zum Unterdorf.

Das kleine Wohnviertel Russen (0.2) hängt entwicklungsgeschichtlich eng mit dem Unterdorf zusammen. Von Aussen wie von Innen gesehen, überzeugt das klare rechtwinklige Anlagemuster der Bebauung. In zwei hangparallelen Reihen, zusätzlich betont durch gleich gerichtete Firste, stehen insgesamt sechs schlichte Wohnbauten vom Typus des einfachen Stickerhauses (mundartlich «Stickerhöckli»). Das siebte Gebäude, ein ehemaliges Kleinbauernhaus mit Südostorientierung, stammt aus vorindustrieller Zeit. Alle Häuser sind verkleidete Holzbauten über Mauersockeln und besitzen neben zwei Vollgeschossen je ein ausgebauten Dachgeschoss. Ihre Quergiebel sind typisch für Bauten aus der Stickerzeit. Ein oberer Fussweg und eine untere Zufahrt erschliessen die Parzellen, die vor und zwischen den Häusern viel Raum für

allerlei Kleinbauten sowie gepflegte Pflanz- und Sitzplätze bieten.

Um die gute Ablesbarkeit der erhaltenswerten Ortsteile zu garantieren, sind unverbaute Umgebungen erforderlich. Der Westhang (I) genügt dieser Voraussetzung nur bedingt. Auch die wertvolle Umgebung im Osten (V) und der Ortshintergrund (VI) haben punktuell an Qualität eingebüsst (0.0.12, 0.0.13, 0.0.15). Umso höher sind der breite Wiesstreifen (II) zwischen Unterdorf und Russen und der zum halbkreisförmigen Bahneinschnitt abfallende Wies- und Weidehang (IV) zu bewerten. Beide garantieren dem Ort als Ganzem und seinen nördlichen Ortsteilen wirkungsvolle Ansichten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Keinen weiteren Ausbau der bekiesten Wege und geteerten Strassen zulassen.

Bei allfälligen Fassadenrenovationen den Holzhaus-Charakter im Ort mittels geeigneter traditioneller Materialien bewahren.

Zier- und Nutzgärten als Teile der Ganzheit pflegen und erhalten.

Verknüpfungen und bestehenden Trennungen zwischen den Ortsteilen besondere Aufmerksamkeit schenken zugunsten guter Ablesbarkeit.

Bautätigkeit im Ort verstärkt kontrollieren; für wichtige Nahumgebungen ist Bauverbot zu erwirken.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der kanzelartigen Situation auf der Nordabdachung eines Hügels mit schöner Aussicht ins Neckertal, dank der klar ab-

lesbaren Gliederung der Siedlungsteile mit reizvollen Wechselbezügen und wegen des intakten Bezugs zur Landschaft im Vordergrund. Von der Pfarrkirche mit spitzhelmigem Turm beherrschte einprägsame dörfliche Silhouette.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank des klar definierten dreiarmigen Dorfplatzes und der spannenden Bautenhierarchie im Ortskern, dank der raumwirksamen Bebauungsachse im Unterdorf sowie wegen des Gegensatzes zwischen gewachsenen und geplanten Ortsteilen.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Gute architekturhistorische Qualitäten dank herausragender Einzelbauten wie der Pfarrkirche und des Gasthauses «Rössli» sowie wegen mehrerer intakter Toggenburgerhäuser und vieler gut erhaltener Holzhäuser unterschiedlichen Standards. Klar ablesbare Entwicklungsphasen der Siedlung.

2. Fassung 07.2005/fsr

Filme Nr. 9935, 9936 (2005)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
728.176/247.100

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz